

EIN ENZYKLOPÄDISCHES FACH KANN NUR ALS KUNST BETRIEBEN WERDEN – BRUNO BACKÉ, ERSTER ORDINARIUS IN KLAGENFURT, IST 80

Martin SEGER, Klagenfurt a.W.*

mit 1 Abb. im Text

Vor einigen Jahren hat mich mein Freund Bruno BACKÉ um eine damals neue Landeskunde von Österreich gebeten. Bald habe ich das Buch wieder zurückbekommen, mit einigen anmerkenden Zeilen dazu. Von diesen ist mir eine stets in Erinnerung geblieben: Ein enzyklopädisches Fach kann nur als Kunst betrieben werden. Was aber heißt das: Ist es ein Lob? Oder eine Kritik? Weder noch, es ist eine Feststellung, und zwar von einem, der sich stets der analytischen Wissenschaftstheorie verpflichtet gefühlt hat, trotz der unübersehbaren Probleme dieses rationalen Ansatzes, wenn es darum geht, dessen Erkenntnisse in gesellschaftliches Handeln zu transformieren.

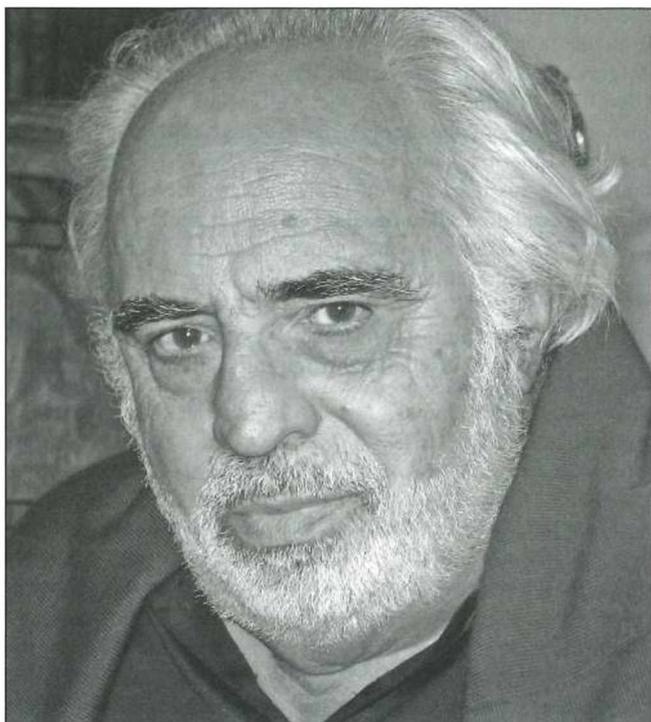
Denn dieses Anliegen hatte Bruno BACKÉ stets: die wissenschaftliche Methodologie mit einer sozialwissenschaftlichen Handlungspraxis verknüpft zu wissen, was in etlichen Aufsätzen thematisiert wird, wie in der B. BACKÉ gewidmeten Festschrift zum 60. Geburtstag (Klagenfurter Geographische Schriften, Heft 10, 1992) nachzusehen ist.

Hinter BACKÉ's Festschrift verbirgt sich eines der großen Dilemmata der Geographie: wissenschaftlich anspruchsvoll sein zu wollen (was zwangsläufig hin führt zu den jeweils thematisch zugehörigen Wissenschaften) und zugleich wirksam zu sein im Bereich des Regionsbegreifens, der Informationsweitergabe über Länder, Leute und Landschaften, was (auch aufgrund des holistischen Ansatzes und der Gefahr des Enzyklopädischen) eben nicht als Wissenschaft gilt – nach dem analytischen Wissenschaftsverständnis.

Gerade im geisteswissenschaftlichen Zugang zu wissenschaftlicher Erkenntnis haben qualitative Methoden als altera pars, als Gegengewicht zur mathematisch-naturwissenschaftlichen Weltsicht zunehmend an Bedeutung gewonnen. Ist das die Kunst, die Bruno B. meint? Eher nicht, aber den Begriff Weltsicht gilt es aus geographischer Perspektive zu beleuchten. Ein adäquates Weltverstehen wollen wir als Kulturgut betrachten, welches es zu erarbeiten gilt, über eine Strukturierung der Vielfalt der Mit-Welt, und durch die Ordnung der Informationen aus dieser und durch ihre Verarbeitung zu Wissen. Wie dieses Wissen weitergegeben wird, hängt von den Fragestellungen wie von den Adressaten ab. Und ist, im Hervorheben wesentlicher Botschaften, im Untermauern bestimmter Ansichten durch Fakten, in der Visualisierung komplexer Sachverhalte durch die Repräsentation des Räumlichen im Kartenmodell – und speziell in der Anordnung, Abfolge und Auswahl dieser Werkzeuge eben eine Kunst. Es ist die Kunst des adäquaten Arrangements.

Wie einfach Bruno BACKÉ das doch zu fassen vermochte, was man als die Bildungs- und Informationsaufgabe des Faches bezeichnen kann, eine tägliche Herausforderung jedes Geographielehrers übrigens, und nicht etwa nur jener, die gerade eine Regionalgeographie verfassen.

* em. Univ.-Prof. Dr. Martin SEGER, Institut für Geographie und Regionalforschung, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Universitätsstraße 65–67, A-9020 Klagenfurt am Wörthersee; E-Mail: martin.seger@uni-klu.ac.at, <http://igr.aau.at>



Bruno BACKÉ

Fragt man Bildungssoziologen, Kommunikationswissenschaftler oder Hochschulpädagogen, dann ist diese Kunst schon auch etwas ordentlich Wissenschaftliches.

Bruno BACKÉ wurde am 27. Juni 1932 in Eisenstadt geboren, der Vater war Fürstlich Esterhazyscher Gutsverwalter. In den Jugendjahren hat er die Vernichtung der Stadt Wiener Neustadt durch die amerikanischen Bomberflotten von zu Hause aus mit angesehen, was ihn durchaus nicht unbeeindruckt ließ. Nach der Matura war er kurz in der Gendarmerieschule, und später ebenfalls kurz an der Hochschule für Bodenkultur, schließlich entschied er sich für die Geographie an der Universität Wien.

Die Jahre der Suche nach dem individuellen Lebenspfad sind bei jedem Einzelnen voll der Ungewissheit. In der Geographie hat B. BACKÉ seine wissenschaftliche Heimat gefunden: als Student bei der praktisch-wissenschaftlichen Arbeit der bautypologischen Kartierung der Metropole Wien, und später bei der Dissertation zur sozialräumlichen Differenzierung in Floridsdorf (gedruckt 1968, Verlag Notring). Bei dieser erwies sich BACKÉ als Vorläufer einer Reihe von Dissertationen der Wiener Schule der Sozialgeographie um Professor Hans BOBEK. Dieser hatte sozialräumliches Denken – etwa über die kulturlandschaftlichen Handlungsfolgen bestimmter Lebensformengruppen – in die Geographie eingebracht, sich selbst aber damals nicht mit großen Primärdatenmengen befasst. So war BACKÉ zeitgleich mit wenigen anderen ein Vorreiter, wenn es darum ging, die Originaldaten der Volkszählungsbögen (Haushaltslisten) in sozialstatistisch aussagekräftige und räumlich gegliederte Daten zu transformieren – der theoriebezogene Rahmen kam aus der empirischen Soziologie.

Der weitere Lebensweg führte über das Österreichische Institut für Raumplanung zu einer Professorenstelle an der Technischen Universität Berlin, wo BACKÉ auch in der Politikberatung aktiv war. 1976 folgte ein Ruf an die Universität Klagenfurt (damals: Hochschule für Bildungswissenschaften), wo BACKÉ (gemeinsam mit dem Autor dieser Zeilen) das Geographie-Institut aufbaute. Die folgenden Jahre sind durch regionale Arbeiten, zum Beispiel auch zur Entwicklung des Nationalparks Hohe Tauern gekennzeichnet.

1993 ist Bruno BACKÉ aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Es entspricht seiner vom offiziellen Getriebe abgewandten Haltung, dass er seither recht einschichtig in den Bergen, in 1.200 m Höhe, lebt – wie seinerzeit schon sein Chef an der Technischen Universität Berlin nach dessen Emeritierung (der Architekt der Stadt Wolfsburg übrigens).

Eine ausführliche Liste der Arbeiten von Bruno BACKÉ findet sich in seiner Festschrift 1992, Heft 10 der Klagenfurter Geographischen Schriften, die sich in der Bibliothek aller größeren Geographie-Institute befinden.